

Wochenschrift	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— 76 „

Mit der Post:

Wochenschrift	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 76 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Eingelie Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition und Inseraten:

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 292.

Donnerstag, 21. Dezember 1871. — Morgen: Demetrius.

4. Jahrgang.

Reden bei der Verfassungsfeier.

Wir entsprechen vielfachen bereits gestern ausgesprochenen Wünschen und hoffen damit auch den auswärtigen Gesinnungsgenossen, welche an der herrlichen Feier Theil zu nehmen nicht in der Lage waren, einen Dienst zu erweisen, indem wir die einzelnen Reden in der Reihenfolge, in welcher sie gehalten wurden, mit möglichst Ausführlichkeit veröffentlichen:

Dr. Suppan:

Zum vierten male sind wir heute versammelt, um den Tag zu feiern, der uns die Staatsgrundgesetze gebracht — die Grundlage unserer politischen, bürgerlichen und Gewissensfreiheit.

Es war ein Jahr des Unheils, das seit unserem letzten Zusammensein dahin geschwunden, ein Jahr schweren Kampfes und manchen aus uns mag der Zweifel beschlagen haben, ob die Verfassung den heftigen Angriffen ihren vereinigten Widerstand leisten, ob sie dem von einem pflicht- und eidgefessenen Ministerium geplanten Untergange werde entkommen können, ob es uns gegönnt sein werde, den heutigen Tag in festlicher Stimmung zu begehen oder ob wir uns zu einer Reichenfeier der Verfassung versammeln würden, die gleichwohl getragen gewesen wäre von unserer festen Ueberzeugung der baldigen Wiederauferstehung derselben. (Lebhafter Beifall.)

Wenn sich derartige Befürchtungen nicht verwirklichten, wenn die Verfassung aus diesem Sturme nur neu gekräftigt hervorgegangen ist, wenn wir mit größerem Vertrauen der Zukunft entgegen sehen können, so ist es wohl unsere Pflicht, vor allem denjenigen zu gedenken, dem wir dafür in erster Linie den Dank schulden, Sr. Majestät unserm konstitutionellen Kaiser.

Hat die Krone zuerst mit der Februarverfassung in hochherziger Weise ihre Bollgewalt mit dem Volke getheilt, hat sie dann die Dezemberverfassung mit den gesetzlichen Vertretern des Volkes vereinbart, so hat sich in der letzten Zeit der entschiedene kaiserliche Wille, diese Verfassung ihrem Wesen nach unantastbar zu erhalten, auf das glänzendste manifestiert.

Wer würde es nicht begreiflich finden, daß die Krone nach allen von ihr gebrachten Opfern an Souveränitätsrechten es schmerzlich empfinden mußte, daß so manche Volksfraktionen und selbst solche, die an der Schaffung der Staatsgrundgesetze theilgenommen, diesen beigestimmt hatten, selben dennoch feindselig gegenüber stehen und die ihnen daraus erwachsenden weitgehenden Rechte nur zum Umstürze der Verfassung zu verwenden suchen? Wer würde es nicht begreiflich finden, daß ungeachtet der vorangegangenen misslungenen Versuche, die Krone noch ein letztes mal alle Völker auf den Boden der Verfassung zu zwingen trachtete?

Als aber das Resultat dieser Bestrebungen zu Tage trat, als es sich zeigte, daß die Regierung, das ihr gewordene Mandat überschreitend, nicht die widerstrebenden Elemente auf den Boden der Verfassung heranzuziehen, sondern diese denselben preis zu geben trachtete, als die tschechischen Fundamentalartikel es

klar legten, daß der eingeschlagene Weg nicht zur Verfassung, nicht zum inneren Frieden, sondern zum Verderben des Reiches führe, da wurde dem frevelhaften Beginnen das Ziel gesetzt und das Banner der Verfassung hoch erhoben. Die Verfassung ist zwar nicht von der Krone beschworen, allein für sie bürgt das Kaiserwort, und rückhaltlos wurde dieses eingelöst. (Stürmischer Beifall.)

Wenn wir daher auch stets bei Beginn dieser Feier unseren Gefühlen folgend, der Treue und Ergebenheit gegen den angestammten Herrscher Ausdruck gegeben, so werden Sie diesmal nur mit um so erhöhter Begeisterung einstimmen in das Hoch, das ich ausbringe Sr. Majestät unserem konstitutionellen Kaiser. (Lebhafteste stürmische Hochrufe, die Versammlung erhebt sich begeistert und hört stehend die von der Musik intonirte Volkshymne an.)

Deichmann

besteigt unter rauschendem Beifall der Versammlung die Tribüne: Wir begehen heute festlich den Geburtstag der Verfassung, wir feiern zugleich ihre Errettung aus großer Gefahr und Bedrängniß. Mit bangen Gefühlen mußten wir in jüngster Zeit jenem verrätherischen Schauspiel zusehen, in welchem die innern Feinde und Verschwornen des Reiches eingehüllt in die Verkleidung des „wahrhaften“ Oesterreicherthums die Verfassung umlauerten, um ihr den Dolchstoß zu versetzen. Sie planten an der Zustandbringung eines Reichsrathes mit Selbstmordgedanken, sie wiesen ihm die Rolle des Todtengräbers der Verfassung zu. All die kostbaren Errungenschaften, die zu hüten und zu pflegen die Reichsvertretung berufen ist, derentwegen die Verfassung uns so werth und theuer ist, die Freiheit des Gewissens, die Freiheit der Lehre, der Presse und des Vereinsversammlungsrechtes, eine unabhängige und rasche Justiz, eine gemeinsame Gesetzgebung, der freie Verkehr im Erwerbe, wären des Reichsschutzes bar, der Willkür und dem Fanatismus brutaler Landtagsmajoritäten anheimgestellt gewesen (Richtig), statt des Schutzes der Nationalitäten auf dem neutralen Boden ihres Zusammenwirkens, wäre deren Zwietracht und fortbauende Befehdung unter der Regide eines sogenannten Nationalitätengesetzes in Permanenz erklärt worden. (Richtig.)

Diese Gefahr ist vorläufig beseitigt, wir athmen wieder frei auf, und wenn etwas als ein beachtenswerthes Ergebnis dieser Krise bezeichnet werden kann, so ist es der Umstand, daß überall, wo nicht blinder Fanatismus oder Bornirtheit den gesunden Sinn gefangen hält, im Bewußtsein der bestandenen Gefahr sich das Pflichtgefühl regt, für die Verfassung mannhafte einzustehen, sie vor der Widerkehr ähnlicher verrätherischer Angriffe zu schützen. (Beifall.)

Auch in Krain haben die Freunde des gemeinsamen Vaterlandes zu gemeinsamem Schutz und Trug sich zusammengefunden. Und wenn auch die letzten Landtagswahlen kein anderes Resultat als die früheren erzielten, so wurden doch, Dank den wackern, pflichttreuen Wählern der Städte und Märkte, in mehreren von diesen so imponirende Minoritäten erzielt, daß, wenn im Landtage das Recht zur Sel-

tung gelangen könnte, jene Minoritäten sich zu Majoritäten gestalten müßten. (Stürmischer Beifall.) Aber auch außer Landes, in allen Theilen Oesterreichs hat die Sturm- und Drangperiode der letzten Zeit die Zähigkeit und Ausdauer der Verfassungsfreunde gestählt, sie hat alle enge aneinander geknüpft und ihren kompakten Willen, die Verfassung hoch zu halten, nur noch mehr gekräftigt.

Diese vielen Tausende gedenken heute ihrer mit Innigkeit, als des Hortes all unserer Freiheit, lassen Sie auch uns dem Gedeihen der Verfassung ein Hoch ausbringen! (Stürmischer Beifall.)

Erll:

Als vor vier Wochen die jetzigen Regierungsmänner in den Rath der Krone berufen wurden, da brachte man der neuen Kombination nicht jene Freundschaft des Beifalls entgegen, mit der man einst das Bürgerministerium begrüßt hatte.

Noch lastete der Alp des vermessenen Hohenwart'schen Experimentes auf allen Gemüthern. Das so lange fortgesponnene, dann mit Einem Ruck beiseitigte Ausgleichsattentat hatte das Vertrauen der Völker in die verfassungsmäßigen Einrichtungen zu tief erschüttert, Haß und Verachtung gegen eine solche Staatspraxis in zu weite Kreise verbreitet. (Sehr richtig.)

Man fühlte sich zwar befreit von der Besorgniß einer hereinbrechenden Katastrophe, die alles bestehende in ein Meer von Blut und Thränen versenkt und den Vaterlandsrattern à la Windischgrätz und Haynau die Bahnen geebnet hätte; allein die entsetzliche Verstimmlung der Geister ließ die Herstellung eines wirklich parlamentarischen Regimes für lange Zeit als utopisch erscheinen.

Die Verfassungspartei war nüchtern und bis zur Resignation genügsam geworden; die fortwährende, sich überstürzende Hast im Wechsel der Systeme, das seit Jahren andauernde Schwanken aller Fundamente der staatlichen Ordnung, die Begriffsverwirrung, welche durch den Mißbrauch der officiösen Publizistik fort und fort erzeugt und systematisch genährt worden war — alle die kleinen Mittel einer jesuitischen Staatskunst hatten die Achtung vor der Regierungsgewalt untergraben und selbst den zähesten Optimisten der Verzweiflung nahe gebracht. (Richtig.)

„Kühl bis ans Herz hinan,“ lautete die Signatur des Tages.

Unter solchen Auspizien waren die neuen Minister ins Amt getreten. Sie stellten sich mit einem sehr bescheidenen, sehr lakonischen Programme vor. Ehrliches Festhalten an den Staatsgrundgesetzen, entschiedene Fortentwicklung unserer liberalen Einrichtungen, unparteiische Anwendung der Gesetze.

Nicht mehr, nicht weniger versprachen die neuen Regierungsmänner, aber sie verbürgten sich mit ihrer Ehre für die genaue Beobachtung dieser Grundsätze. (Lebhafter Beifall.)

In Wahrheit enthielt dieses Programm die einzige Politik, die unter den gegebenen Verhältnissen möglich erschien, und das Ministerium Auerberg

bedurfte zu seiner Einführung keines oratorischen Beiwerkes, denn es war ein öffentliches Geheimniß, daß dieses Kabinet nicht einer spontanen Initiative der Krone, sondern nur der durch die reale Zwangslage geschaffenen Nothwendigkeit seine Entscheidung zu danken hatte. Ueber dieses Ministerium hinweg — dessen war sich jedermann bewußt — führt der Pfad zur Reichsauflösung, zum Chaos. (Sehr richtig. Beifall.)

Inzwischen hat sich die Situation einigermaßen geklärt. Der vom Ministerium bestimmt ausgesprochene Entschluß, die verfassungsmäßige Basis zu konsolidiren, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Wenige Wochen genügten, um die drei föderalistischen Landtage in verfassungstreue umzugestalten, und schon mehrten sich die Symptome bedeutungsvoller Wandlungen im Schoße der nationalen Parteien, schon wenden sich hier und da im gegnerischen Lager edlere Naturen, angeekelt von dem schmachvollen Treiben der Führer, unwillig zur Seite, wie wir dies eben in unserem Landtage erfahren haben. (Großer Beifall.)

An der Regierung ist es jetzt, einen Aktionsplan zu entwerfen und ihn mit unerschütterlicher Willenskraft durchzuführen.

Bei richtiger, ehrlicher Benützung der ihr nun zu Gebote stehenden Mittel braucht sie fortan den Schwerpunkt des Reiches nur im Parlamentshause außer dem Schottenthore, niemals aber außerhalb desselben, sei es nun in Prag oder Pest, sei es in den olympischen Höhen ungreifbarer Gewalten, zu suchen. (Beifall.)

Jene hochverrätherische Opposition, die ihre Jährlöhner über die Reichsgrenzen hinaus gegen Norden oder Süden ausstreckt, wird sie mit eherner Sohle niederreten; der zum Werkzeuge schimpflicher Parteiuntriebe gewordenen Klerikalen Agitation, welche eben in diesen Tagen durch die Ermordung des Stainer Bürgermeisters ein so düsteres Relief erhielt, wird sie theils durch repressive Maßnahmen, theils durch Hebung des niedern Klerus den Boden entziehen. (Beifall.)

Nicht minder wird sie bedacht sein, durch Einführung einer wohlgegliederten stämmigen Verwaltung die Autorität der Unterbehörden zu stärken und den Geseßen Achtung zu verschaffen.

Getragen von dem Vertrauen der gesamten Verfassungspartei, wird sie sich bemühen, die schon gewonnenen Freiheiten in verfassungsmäßigem Wege zu ergänzen und zur vollen praktischen Geltung zu bringen; insbesondere wird sie darauf bedacht sein, unsere kostbarste Erbgutenschaft, die Schulgesetze, mit solchen Schutzmitteln zu umgeben, daß die Ausrottung der deutschen Mittelschulen in den Ländern gemischter Nationalität durch ultrarassistische Zubereitung verhindert wird. (Großer Beifall.)

Auch wird sie sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die möglichst rasche Lösung der Wahlreformfrage eine gebietende Nothwendigkeit ist, um den Reichsrath von der Willkür der föderalistischen Landtage unabhängig zu machen und seine Existenz zu sichern. (Sehr richtig.)

Und weil wir von den Mitgliedern des Kabinetts nach ihren bekannten Antezedenzen und ihrem Auftreten mit Fug und Recht erwarten dürfen, daß sie das ihnen anvertraute Werk mit sicherer Hand ausführen werden, bringen wir ihnen die wärmsten Sympathien entgegen.

Möge ihr dornenvoller Weg zum ersehnten Ziele führen.

Von diesem Wunsche durchdrungen, erhebe ich das Glas und bringe ein Hoch aus, ein dreimaliges Hoch dem verfassungstreuen Ministerium! (Anhaltender, sehr großer Beifall.) (Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Kaisbach, 21. Dezember.

Inland. Der Wahlakt des feudalen böhmischen Großgrundbesitzes gestaltete sich dadurch, daß er im vornhinein eine Verwahrung dem Statthalter

des Kaisers überreichte, zu einer großartigen Fälschung des konstitutionellen Prinzips, zu einer förmlichen Wahl-Lüge. Denn die Partei gesteht ja selbst ein, daß sie mit bewußter Absicht nur Männern ihre Stimme zuwendet, die nicht im Reichsrathe erscheinen werden. Solche Stimmen aber sind gewiß ungültig. Ehrliche Männer, Männer, die nicht jesuitischen Moralprinzipien huldigen, würden sich wenigstens der Wahl enthalten haben, wenn die Verfassung, die der Kaiser sanktioniert hat, nicht nach ihrem Sinne ist. Aber die Verfassung für ungültig und unverbindlich erklären, und dennoch an dem wichtigsten Rechte derselben theilnehmen, und zwar zu dem perfiden Zwecke, jenen Theil der Wähler, der die Verfassung anerkennt, den Weg zu versperrern und sein gutes Recht zu verläumern, ist mit politischem Anstandesgefühl, mit Kavalierehre unverträglich. Das Abgeordnetenhaus wird sich mit diesem Vorgange zu beschäftigen und dafür zu sorgen haben, daß mit dem Verfassungsrechte von Jesuiten und Junkern nicht ferner ähnlicher Spott getrieben werde. Denn wie soll man es nennen, wenn sich in Böhmen ein Landtag versammelt, dessen Majorität die Angelobung auf die Verfassung leistet, diese Verfassung selbst aber verleugnet, und tagt, während er seine eigene Regalität nicht anerkennt? Ist es nicht ein Hohn auf die Landesordnung, wenn dort ein Landesauschuß besteht, der seine eigene Kompetenz in einem Vorbehalte für nichtig erklärt; wenn Wähler ihre Stimmen abgeben, die nicht vertreten sein wollen; wenn Abgeordnete das Gesetz leugnen, kraft dessen sie gewählt wurden; kurzum eine Reihe politischer Handwürfe ihren Unfug treibt, die ihre eigene Existenz in Abrede stellen?

Gedächtnisseits wurde nach dem skandalösen Wahlsiege der Feudalen gleich beschlossen, eine neuerliche Vorschau an die Polen ergeben zu lassen und alles aufzubieten, um selbe von der Reichsrathsbescheidung abzubringen. Im Organe Grocholski's, der „Gazeta narodowa“, finden sie einen wackern Bundesgenossen. Dieses Organ argumentirt so: Der gesunde Menschenverstand gebiete den Polen, in keinem Falle am Reichsrathe theilzunehmen. Würde das Ministerium keinen kompetenten Reichsrath beisammen haben, müßte es unbedingt zurücktreten; sollte aber der Reichsrath selbst ohne die Polen komplet und die Wahlreform durch eine zentralistische Zweidrittel-Majorität gesichert sein, dann muß das bloße Faktum der Abwesenheit der Polen das Ministerium mehr erschüttern, als jede Abstimmung einer polnischen Minorität. Uebrigens stimmt die „Narodowa“ mit dem „Vaterland“ darin überein, daß nur durch eine allgemeine anti-zentralistische Nichtbescheidung des Reichsrathes das gegenwärtige Regierungssystem gestürzt werden kann.

Ausland. Die „N. A. Ztg.“ dementirt energisch die Angabe der „France“, daß es zwischen dem deutschen Gesandten in Petersburg und dem russischen Thronfolger zu einem heftigen Konflikt gekommen sei. Die französische Presse schlage sich mit einer solchen Lüge selber ins Gesicht.

Polal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenzen.

Kaisbach, am 21. Dezember. Gegenüber den in Wiener Blättern enthaltenen Gerüchten, daß der bisherige Landeschef der Bukowina, Herr Pino v. Friedenthal, Landespräsident in Krain werden solle, darf von der liberalen Partei nicht gezögert werden, sofort und hoffentlich noch rechtzeitig gegen diese Ernennung zu protestiren. Herr v. Pino taugt ganz und gar nicht zum Chef der politischen Verwaltung in Krain und es müßte als ein entschiedener Mißgriff des Ministeriums bezeichnet werden, wenn es denselben auf den hiesigen Posten beriefe. Herr v. Pino hat schon in Görz stets mit der national-klerikalen Partei kokettirt und sogar vergebens um deren Gunst sich bemüht. In der Bukowina soll er es auch nicht viel besser gemacht haben und mit seiner Ernennung für Krain wäre der Sache der Verfassung in keiner Weise

gedient. Wir wollen hier nicht Vobeshymnen auf Herrn v. Wurzbach singen, aber angesichts seines aufgestauchten Nachfolgers darf doch daran erinnert werden, daß letzterer seit jeher und selbst unter Hohenwart auf Seite der Verfassungspartei gestanden ist. Ob er letzterer durch eine kräftige Initiative in der Zukunft nachhaltige Unterstützung gewähren wird, mag dahin gestellt bleiben, jedenfalls hat sie von ihm unter keinen Umständen eine Benachtheiligung zu fürchten. Herr von Wurzbach kennt wenigstens heute schon gründlich unsere Klerikalen und ihre Schliche, von einem Nachfolger, wie Herrn v. Pino, müßten wir uns zum allermindesten darauf gefaßt machen, daß derselbe mit den Klerikalen wieder zu unterhandeln und die bekannte famose Mittelpartei in neuer Auflage zu gründen suchen würde, wie dies bei Konrad, ja selbst bei Bach der Fall war, bevor die Gefahrung diese Herren eines Besseren belehrte.

Polal-Chronik.

Die Verfassungsfeier.

Die gestern auf Veranlassung des konstitutionellen Vereins abgehaltene Verfassungsfeier gestaltete sich in jeder Richtung zu einem überaus gelungenen, wahrhaft erhebenden politischen Feste. War es ein Nachklang der kaum erst vorübergegangenen Wahlen oder der Eindruck der letzten Landtagsitzungen oder die Anwesenheit sämtlicher verfassungstreuen Abgeordneten (mit Ausnahme des leider durch ein heftiges Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Dr. v. Kalleneberger) oder die gesteigerte Theilnahme gegen das Vorjahr — kurz die diesjährige Verfassungsfeier verlief in einer wenn möglich noch gehobeneren Stimmung als die früheren Jahre.

Lange vor der festgesetzten Stunde begann sich bereits der mit dem Bildnisse des Kaisers, mit Draperien, Fahnen und einer nett arrangirten Rednerbühne freundlich und geschmackvoll decorirte Kastanien-Saal zu füllen. Bald nach 8 Uhr war derselbe und die ausstehenden Räume dicht besetzt und mehr als 160 Personen hatten an der Tafel Platz genommen. Unter den Gästen befanden sich der Landeshauptmann, der Bürgermeister, wie schon bemerkt, sämtliche liberalen Abgeordnete, der fast vollzählige Gemeinderath und ein allen Berufsständen angehörendes Publikum unter hervorragender Vertretung des Handels- und Gewerbestandes. Der Landeshauptmann und die allgemein bekannten Landtagsabgeordneten, wie Apfalter, Deschmann, Kromer, Dr. Suppan wurden bei ihrem Eintritt in den Saal und dann wieder beim Erscheinen auf der Rednerbühne mit stürmischem Applaus empfangen.

Als die Zeit der Reden herangekommen war, trat zuerst Obmann Dr. Josef Suppan vor und brachte einen mit stürmischem Jubel aufgenommenen Toast auf Se. Majestät den Kaiser, den Schirm der Verfassung, worauf die Volkshymne gespielt und von der ganzen Versammlung stehend angehört wurde. Es folgte dann Deschmann mit einem Toast auf die Verfassung, Erzl mit einem solchen auf das Ministerium, Kromer auf Krain, Dr. Macić auf die Landtagsminorität, Otto Baron Apfalter auf die Bürgerschaft Kaisbachs, v. Rühlking auf den neuen Landeshauptmann. Graf Auersperg dankte hierauf in seinem und im Namen der Landtagsminorität. Deschmann brachte sodann noch einen zweiten Toast auf Oesterreich, Dr. Schaffer sprach über politische Schlagworte und im besondern über die „freie Kirche im freien Staate“ und „die öffentliche Meinung.“ Nach demselben toastirte Birler auf die Hebung der Volksbildung in Krain, Dr. Alex. Suppan auf das in diesem Jahre neu entstandene deutsche Reich und eine dauernde Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Hierauf brachte Ludwig Dimits einen Toast auf Dr. Reesbacher, v. Berger einen solchen auf die politische Ueberzeugungstreue, Graf S. Thurn auf den konstitutionellen Verein, Dr. Reesbacher auf einen gekräftigten, von den Landtagen unabhängigen Reichsrath und Erzl zum Schluß noch einen Toast auf die wackern, überzeugungstreuen Pensionisten des Zivil- und Militärstandes.

Sämtliche Reden wurden mit gespannter Aufmerksamkeit angehört und mit lebhaftem Beifall aufgenommen, viele wiederholt in stürmischer Weise applaudiert. Dieser Beifall war aber auch ein vollkommen verdienter. Die gestrigen Reden legten neuerdings ein glänzendes Zeugnis ab für das feste Zusammenhalten, das reife Verständnis und die makellose politische Ehre der liberalen Partei in Krain. Die mannigfachen Verhältnisse des öffentlichen Lebens wurden beleuchtet, unsere Zustände im Lande einer wirklich erschöpfenden Erörterung nach verschiedenen Richtungen unterzogen, aus allen Vorträgen aber kam der leuchtende Gedanke zum Vorschein, daß die Verfassungspartei in Krain, von treuer Anhänglichkeit an Reich und Heimat durchdrungen, mutig fortzukämpfen wird für ihre edle Sache, daß sie hierbei jedoch nie den Boden des Gesetzes verlassen, im politischen Streite niemals andere Waffen, als die der Wahrheit und des Rechtes gebrauchen, auf diesem Wege aber in der Zukunft mit Zuversicht den Sieg erringen wird.

Im Laufe des Abends waren auch eine Reihe von Begrüßungstelegrammen von Gesinnungsgenossen aus der Ferne, so aus Fuschine bei Feibenstein, Litzmeritz, Rastendorf, Neumarkt, Radmannsdorf eingelangt, die vom Obmann Dr. Suppan zur Kenntnis der Versammlung gebracht und von dieser mit freudigem Beifall entgegengenommen wurden.

Zu der animierten, gehobenen Stimmung, die den ganzen Abend über herrschte, trugen nicht wenig auch die ausgezeichneten Leistungen der Zigeunerkapelle bei, die mit wahrer Virtuosität und stets lebhaftem Applause belohnt, ein wahrhaft reichhaltiges musikalisches Programm exekutierte. Da zudem Herr Gerschfeld, wie immer, vortreffliches Violoncello und Klavier wie Violoncello durchaus nichts zu wünschen übrig ließen, so kann der ganze Abend eben in jeder Beziehung als ein höchst gelungener bezeichnet werden.

Nach der zweiten Morgenstunde fand den größeren Theil der Festgenossen beisammen, die bald im freundschaftlichsten Ideenaustausche die heiterste Unterhaltung pflogen, bald wieder den Tönen der Zigeunerkapelle lauschten, die mit unermüdlicher Ausdauer immer neue Nummern zum besten gab.

— (In der heutigen Landtagsitzung) wurde nach einer längeren Debatte über die Wahlverifikation, wobei bloß die Wahlen der Stadt Laibach zur Berichterstattung in der nächsten Session dem Landesauschusse übertragen, die übrigen Wahlen aber agnoscirt wurden, zur Landesausschusswahl geschritten.

Die Landesausschussmitglieder und ihre Ersatzmänner bleiben die bisherigen. Die Reichsrathswahl fand unter Verlausulirung der Majorität statt, daß der Landtag auf dem Rechtsboden seiner beiden in dem Vorjahre abgegebenen Adressen verharre. Der Landespräsident erklärte jede Verlausulirung als unstatthaft. Die Minorität legte gegen diesen Beschluß Protest ein und erklärte, an den Reichsrathswahlen nur im verfassungsmäßigen Sinne theilzunehmen. Gewählt wurden aus der Kurie des Großgrundbesitzes Graf H. Thurn, der Städte und Märkte Karl Rudeš und Jugovič, der Landgemeinden Graf Barbo, Dr. Jarnik, Dr. Polnikar. Jarnik erklärte, er nehme die Wahl unter der Bedingung an, daß er davon dann Gebrauch machen werde, wenn es das Wohl der slovenischen Nation und das slavisch-föderalistische Interesse erheische. Es werden demnach die Gewählten, mit Ausnahme Thurns, an dem Reichsrathe nicht theilnehmen. Bei der Wahl aus der Gruppe der Landgemeinden enthielt sich die Minorität der Wahl. Um 2⁵/₄ Uhr wurde der Landtag geschlossen.

— (Zum Waffentragen außer Dienst.) Vorgestern Abends wurden am alten Markte, gegen die St. Floriansgasse zu, 3 Soldaten im angerufenen Zustande bemerkt, wovon der eine, mit blanker Klinge um sich herumschlagend, die Passanten gefährdete.

— (Aus Rastendorf.) 19. Dezember, wird uns berichtet: Gestern Abends halb 7 Uhr, als wir noch in der Kanzlei saßen, hatten wir drei nacheinanderfolgende fürchterliche Erdbebenstöße, zum Glück ohne Schwankung, sonst hätten Mauern niedersinken müssen.

(Theater.) „Ein Jüchling vom Jahre 1818,“ Volksstück von Dorn. — Mit Befriedigung müssen wir konstatiren, daß der montägige Theaterzettel gehalten hat, was er versprach. Ein „Volksstück“ wurde angekündigt, und ein Volksstück, und zwar im besten Sinne des Wortes, war es, das über die Bretter ging. Der Autor des Stückes hat es verstanden, mit martigen Bildern ein Spiegelbild unserer Zeit zu schaffen. Fast alle Charaktere, denen wir begegnen, sind alte Bekannte, die uns, nicht mit Namen nennen zu dürfen, peinlich schwer ankommen. So der in Ehren grau gewordene Hofrath „Baron Planensfeld,“ der es verstanden hat, sein edleres Ich dem Joche des vormärzlichen Bureaokratismus zu opfern und seinen eigenen Sohn als Staatsverbrecher zu denunziren, um zum Danke für diese Selbsttötung beim ersten Dämmern der freibethlichen Aera wegen „Unverständnisses“ seiner Zeit als eine abgenützte Maschine bei Seite geschoben zu werden, so der Träger des Stückes, ein durch die Denunziation des eigenen Vaters ins Exil getriebener Volksmann, der, großgezogen an den Brüsten der freien Mutter „Amerika,“ als geschnittenen Degen in sein inzwischent konstitutionell gewordenen Vaterland zurückkehrt und sofort zum Volksvertreter gewählt wird, so der ahnenstolze „Graf Blühjohlinger,“ der das Ende aller Zeiten gekommen glaubt, weil er seinen wechselfälligen Neffen den Händen der Justiz nicht zu entziehen vermag, so der junge Lieutenant „Baron Planensfeld,“ der seinen Abelsbrief für einen Freibrief gegen das Strafrecht hält, so der Geldprophet „v. Goldriegel,“ der kein Mittel scheut, seine Ordenssucht zu befriedigen, so der Buchhändler „Pelzfuß,“ der schon jetzt die Wiener Weltanschauung durch Zinssteigerungen antizipirt und die „Depravationsucht“ des vorigen, sowie den Leichtsinn des Herrn Barons auf listige Weise ausbeutet, — so endlich mehr oder minder alle Gestalten, die uns vorgeführt werden. — Dabei ist die Diktion edel, die Handlung spannend, die Exposition, sowie die Entwicklung und schließliche Lösung bühnengerecht. — Was die Aufführung anbelangt, so haben alle Darsteller redlich mitgewirkt, das Stück zur verdienten Geltung zu bringen und wir wären in der That in Verlegenheit, wenn wir die Palme des Abends zuertheilen sollten. Dennoch scheinen uns ob der innern Bedeutung der Rollen: Hr. Werner (diesmal ausnahmsweise ohne fühlbare Gedächtnisschwäche) als Hofrath „Planensfeld,“ Hr. Puls „Dr. Fels,“ Hr. Schlesinger „Johann,“ ein Diener der alten, aber leider ausgestorbenen Schule, Hr. Radler „Pelzfuß“ und Hr. Böck „Weil Wilhelm Fels“ besondere Hervorhebung zu verdienen. — Das leider ziemlich leere Haus spendete sowohl der Dichtung, als auch den Darstellern reichlichen Beifall und auch wir müssen gestehen, daß wir unseren Bühnentempel selten befriedigter verlassen, als Montags.

Theater.

Danes: Umetnost i narava Vesela igra v 4 dejanjih, poslovenil Andrejčekov Jože.

Witterung.

Laibach, 21. Dezember.

Starker Höhennebel, die Baumäste dicht einhüllend. Nebel. Die Sonne matt leuchtend. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 10.4°, Nachmittags 2 Uhr — 4.3° C. (1870 + 1.8°, 1869 + 2.9°). Barometer im fallen 736.99 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 8.1°, um 6.1° unter dem Normalen.

Angelommene Fremde.

Am 20. Dezember.

Elefant. Heintzschel, Kfm., Wien. — Gorjup, Handelsmann, Prosecco. — Sobacz, Ingenieur, Krainburg. Stadt Wien. Müller, Oberlaibach. — Frau Jugovic, Krainburg. Sternwarte. Padova, St. Jakob.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. Dezember.

Sperz. Neute Herr. Papier 60.65. — Sperz. Neute Herr. Silber 71.60. — 1860er Staatsanleihen 102.50. — Danfaktien 809. — Kreditaktien 325.50. — London 117.40. — Silber 116.75. — K. t. Münz-Dulaten 5.51. — Neapolonsd'or 9.31.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme beim Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Sohnes, beziehungsweise Bruders

Paul Mühleisen

sagen allen Freunden, Bekannten, dem löbl. k. k. Offiziers-Korps und den Einjährig-Freiwilligen den verbindlichsten Dank

Joh. Rep. Mühleisen, Hermine Mühleisen, geb. Rothauer, als Eltern; Arthur Mühleisen, Ernst Mühleisen, Emil Mühleisen, als Brüder. (627)

Reisenberger Eigenbauweine

sind zu haben im

Gassenschanke am Hauptplatze
im vormalig Dr. Pasquali'schen Hause
Nr. 10. (614—2)

Oelgemälde hervorragender Münchener Meister! in Goldrahmen!

Passend als Weihnachts-Geschenke,
empfohlen durch

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach:

Nebe auf der Flucht,

gemalt von L. Sellmayr.

Preis fl. 108.—

Der Königssee,

gemalt von Skell.

Preis fl. 86.—

Lebensgroßer Fuchs,

gemalt von L. Sellmayr.

Preis fl. 110.—

Partie am Roshensee,

gemalt von A. Windmaier.

Preis fl. 48.—

Angeschossener Hirsch,

gemalt von Skell.

Preis fl. 86.—

Edelwild,

gemalt von M. Müller.

Preis fl. 72.—

Partie bei München,

gemalt von A. Windmaier.

Preis fl. 48.—

Seestück,

gemalt von Schifmann.

Preis fl. 27.— u. a. m.

Gegen Ratenzahlungen:

Oelfarbendruckbilder in Goldrahmen

aus dem Hölzel'schen Institute,
im Preise von fl. 10.— bis fl. 40.—

Verstorbene.

Den 19. Dezember.
Matthias Zapel, Tagelöhner,
alt 50 Jahre, im Zivilspital
an chronischen Hydrocephalus.

Den 20. Dezember.
Maria Ternovc, gewesene
Köchin, alt 67 Jahre, in der
Kapuzinervorstadt Nr. 12 an
Altersschwäche. — Theresia
Lefavec, Magd, alt 24 Jahre,
im Zivilspital an der Lungen-
tuberkulose. — Dem Herrn
Josef Wolf, Führer beim I. I.
79. Linien-Infanterie-Regi-
mente Graf Hupin, seine Frau
Maria, geb. Hartberger, alt
40 Jahre und 4 Monate, in
der St. Petersvorstadt Nr. 37
am Lungenödem in Folge
organischen Herzfehlers.

Ein Werkführer

wird für eine neu einzurich-
tende Parquetten-Fabrik auf-
zunehmen gesucht. Derselbe
soll Tischler von Profession
und speziell mit der Par-
quettenfabrikation unter An-
wendung der zu diesem Zwecke
erfindenen Holzbearbeitungs-
maschinen vollkommen ver-
traut sein. — Allfällige Be-
werber um diesen Dienstposten
mögen sich wegen Ertheilung
näherer Auskünfte an Herrn
Alf. Freih. v. Zoiss
in Weides in Oberkain
wenden (622-2)

(619-3)

Weihnachts-Geschenken

das Gewächteste stets in

Jos. Karingers

Galanterie- und Tapissierere-Handlung.



Christbaum-Kerzen

mit Hälter, neu und sehr praktisch, bei

Josef Karinger.

(620-3)

Die seit 13 Jahren bestehende

Niederlage

der k. k. ersten landesbefugten

Klattauer

Waschwaaren-Fabrik

des (593-4)

F. A. Dattelzweig,

bekannt durch ihr ausgezeichnetes Fabrikat, von
welchem die Preise neuerdings bedeutend her-
abgesetzt sind, befindet sich nun wegen Geschäfts-
auflösung des Herrn Albert Trinker bei

Vine. Wosnagg

in Laibach, Hauptplatz Nr. 237.

Zu vermieten:

Zwei große verbundene Magazine

in der ehemaligen Schmierfabrik, ganz nahe
am Bahnhofe in Laibach, vom 1. Jänner
1872 an um jährliche 240 fl. — Näheres
bei Herrn **Andreas Pöschl** ebendasselbst.
(615-2)

Die Handlung der

Sp. & V. Pessiack,

Theatergasse Nr. 42,
empfiehlt eine hohen eingelaugte Sendung
besten, stärksten moussirenden

Kleinoscheg'schen Champagner,

die große Bouteille 1 fl. 80 fr.;

ferner den allgemein als vorzüglich gut anerkannten,
feinschmeckenden (625-2)

„König,“

die große Bouteille 55 fr.

AUSVERKAUF

wegen gänzlicher Auflösung meines

Damen-Mode- und Putz-Waaren-Geschäftes, Theatergasse Nr. 43 & 44.

Besonders anzuempfehlen für praktische, geschmackvolle und billige

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke.

Unter dem Einkaufspreis!!

Damen-Jacken und **Paletots.**

Hüte, Häubchen und **Coiffures.**

Baschliks, gestickte aus Tuch.

dto. wattirt aus Kachmir.

Kapuchon aus Kachmir und Seide.

Theater-Beduinen.

Entrée-Krägen.

Ananas-Tücher in allen Farben.

Frou-Frou-dto. „ „ „

Seelenwärmer und **Gilets.**

Woll-Shawls in allen Grössen und Farben.

Gamaschen „ „ „ „ „

Jacken aus Wolle für Kinder.

Muffe und **Krägen** aus Wolle für Kinder.

Jupons aus weissem Shirting.

dto. aus Moiré antique, braun & grau.

Rosshaarröcke.

Krinolins.

Mieder ohne Naht.

Unter-Aermel aus Moll und Krepp-Lisse.

Krägen, Manschetten, glatt u. gestickt.

Moll-Maschen und **Kolliers.**

Kluny- und Tüll-Echarps.

Seiden-Echarps in allen Farben.

Batist-Tücher mit farbigem Rand.

Echte Batist-Tücher in eleg. Karton.

dto. dto. fein gestickt.

dto. dto. mit echt Klunyansatz.

dto. dto. mit Brüsseler Spitzen.

Pelzwaaren.

Natur-Bisam-Garnituren

von fl. 7 bis fl. 26.

Itis-Garnituren

von fl. 45 bis fl. 60.

Kinder-Muffe und **Krägen**

von fl. 3 bis fl. 6.

Für Herren.

Shirting-Hemden, weiss und farbig.

Leinen-Gattien.

Flanell-Hemden.

Krägen und **Manschetten.**

Kravates.

Regenschirme.

Seiden-Samnte, Poul de soie, Atlasse und **Bänder** in allen Farben,
Valancien-, Kluny- und Duchesse-Spitzen, glatte und façonnirte **Seiden-Tülle**,
glatte und façonnirte **Brüssler Tülle, Gaze- und Frou-Frou-Stoffe** und **Schleier**,
Kreppe in allen Farben, nebst allen anderen für **Modistinnen** unentbehrlichen Artikeln.

Hochachtungsvoll

C. J. Stöckl.

(598-3)